

## Alle müssen mitziehen – GS 1-Studie zeigt Schwächen und Chancen auf

# Explodierende Gesundheitskosten – Milliarden sparen

Im Gesundheitswesen steigen die Kosten und die Komplexität unaufhörlich, alle Beteiligten sind unter Druck. Dank eines neuen Ansatzes könnten – gemäss einer Vorstudie bei Branchenkennern – jährlich 2,6 Milliarden Franken eingespart werden. Globale Standards für die Identifikation und Prozesssteuerung können gegen die Kostenexplosion im Gesundheitswesen einen Beitrag leisten. Dabei sollen dem Gesundheitswesen Erfahrungen aus der Konsumgüterbranche zugutekommen. Dieser Ansatz würde Anforderungen wie die Produkte-Rückverfolgbarkeit, -Fälschungssicherheit und -Verwechslungssicherheit ermöglichen. Am 20. Juni 2011 wurde in Luzern an einem Fachtreffen über die Vorstudie informiert und über diesen Lösungsansatz diskutiert.

Die Vorstudie von GS1 Schweiz ist vielversprechend. Das Optimierungspotenzial durch effiziente, transparente und standardisierte Prozesse über die gesamte Wertschöpfungskette schätzen die Experten auf jährlich 2,6 Milliarden Franken. Rund 82 Prozent der Befragten bemängeln, dass die Akteure weder über eine gemeinsame Vision noch über ein gemeinsames Verständnis verfügen. 86,3 Prozent stellen fest, dass der Fokus nur auf die Preise und nicht auf die Prozesse gelegt wird. Zudem sind 82,4 Prozent der Meinung, dass es keine finanziellen Anreize zur Optimierung gibt. Vom Potenzial durch Zusammenarbeit sind sich die Akteure indes einig: Finanzielle Anreize (82,4%), Kostendruck (95%) und Druck aus Politik und Behörden (81%) könnten die Erschliessung der brachliegenden Potenziale fördern. GS1 Schweiz möchte einen Ansatz zur Diskussion stellen, welcher die freiwillige Selbstverpflichtung zur Umsetzung aller Akteure zum Ziel hat. Dabei werden Lösungen am runden Tisch erarbeitet.

### Kollaboration heisst das Zauberwort

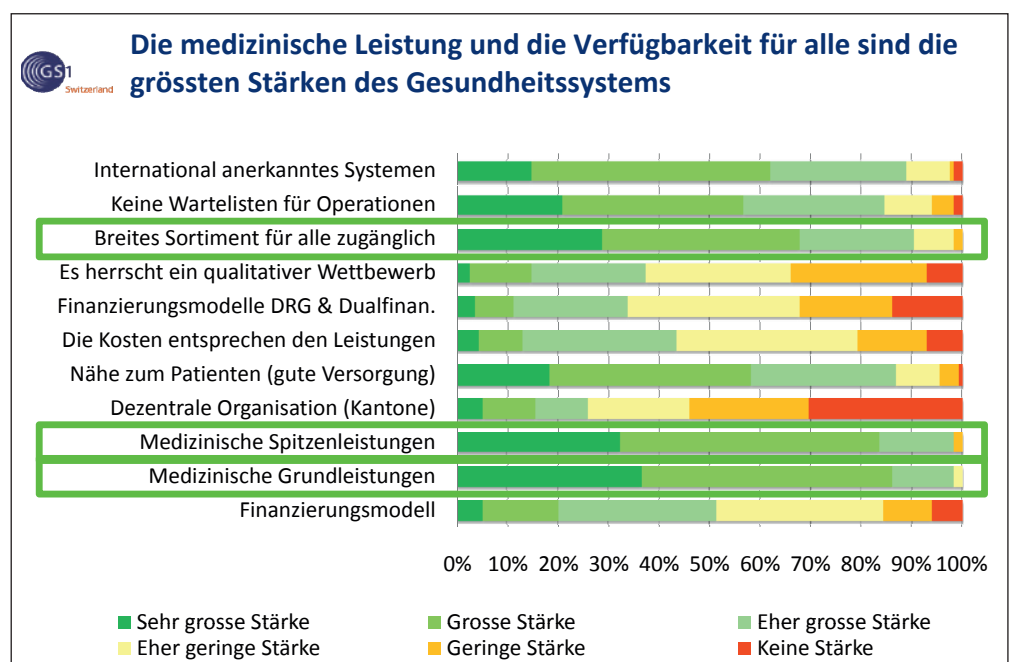
Ein Grossteil der erkannten Probleme könnte beseitigt werden: «Wenn die Medikamente, Rezepte usw. gescannt, wenn die erprobten Bewirtschaftungsmodelle implementiert würden, wäre nebst der Kosteneinsparung auch der Patientensicherheit gedient», erklärt Nicolas Florin, Geschäftsführer GS1 Schweiz. Am 4. Forum «Effizienz im Gesundheitswesen» zeigte GS1 Schweiz unter dem Motto «Baustelle Gesundheitswesen – Standortbestimmung und Aufbruch» ohne Tabus klare Wege, wie die verschiedenen Mängel, Schwächen und Chancen abzubauen sind. Anhand einer Auslegeordnung stellten Experten der einzelnen Leistungsstufen Ihre Anforderungen dar. In einzelnen Workshops wurden diese Ansprüche diskutiert und verfeinert. Die Ergebnisse dienen nun

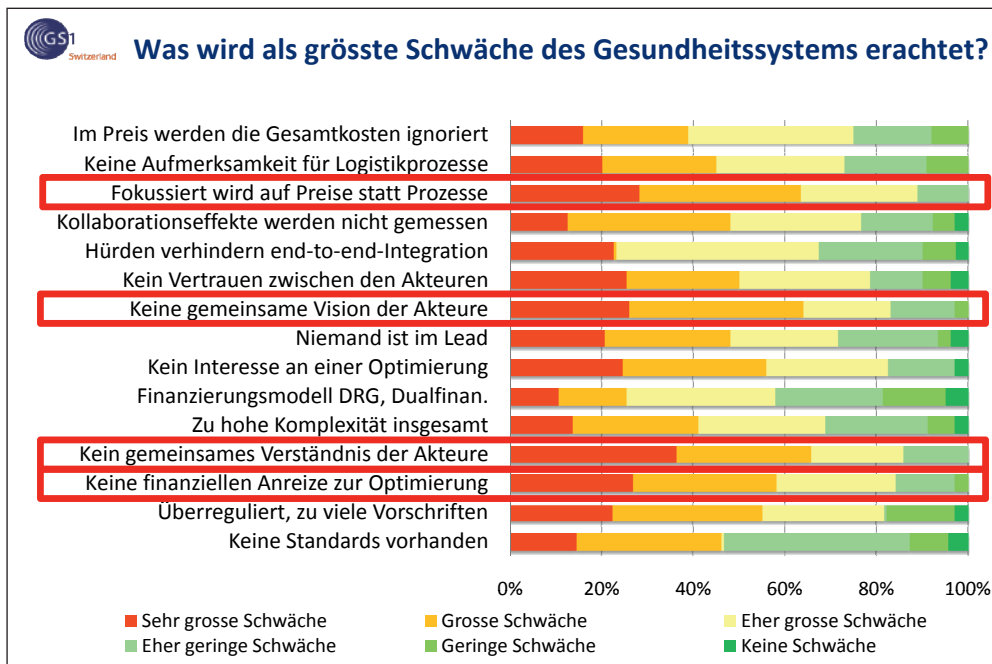
als Grundlage für eine geplante, breit angelegte Studie, welche die Feststellungen aus der Vorstudie konkretisieren soll.

### Potenziale, Hürden und Barrieren aufzeigen

Diese umfangreiche Studie soll im Detail aufzeigen, wie durch einfachere Prozesse und durchgängige Informationsflüsse entlang der ganzen Leistungskette Fehler reduziert, Kosten gesenkt und somit die Qualität verbessert werden könnten. Auch Hürden und Barrieren sollen aufgedeckt werden. In die Studie mit einbezogen werden alle Leistungsstufen im Gesundheitswesen: vom Lieferanten bis zum

Patienten. «Wir wollen die organisatorischen Prozesse unternehmensübergreifend über die ganze Kette bis zum geheilten Patienten analysieren und aufzeigen, wie durch eine optimale Zusammenarbeit und die Anwendung von Supply Chain-Standards eine effiziente, durchgängige Logistik möglich ist», so Florin. Und Valentin Wepfer, stellvertretender Geschäftsführer GS1 Schweiz, ergänzt: «Bereits 2005 und 2006 haben wir eine ähnliche Studie im Konsumgüter- und Detailhandelsumfeld durchgeführt und ein Potenzial von 6 Mrd. Franken identifiziert. Seither wurde im Rahmen von Umsetzungsinitiativen mit Hilfe des Einsatzes von erprobten Supply-Chain Modellen ein wesentlicher Anteil dieser Potenziale erschlossen. Diese Erfolgsge-





schichte wollen wir im Gesundheitswesen wiederholen.»

**Herausforderung packen**

GS1 packt zusammen mit Partnern die Aufgaben an, die sich im Gesundheitswesen bieten. Standards, die Kernkompetenz von GS1, helfen, auch in Spital und Praxis Abläufe sicherer und effizienter zu gestalten. Dabei geht es insbesondere um Rechte der Patienten. Globale Standards sorgen dafür, 5 Patienten-Rechte zu gewährleisten:

- das richtige Produkt
- in der richtigen Verabreichungsform
- in der richtigen Dosis
- zum richtigen Zeitpunkt
- dem richtigen Patienten

Das bedeutet zahlreiche grosse Herausforderungen für das Gesundheitswesen in der Supply Chain, sowohl für die Akteure als auch für die Patienten. Dabei stehen folgende Aspekte im Zentrum:

- Medikamentenverwechslungen machen zusätzliche Behandlungen notwendig und führen im Extremfall zum Tod.
- Produktfälschungen nehmen dramatisch zu und gefährden die Gesundheit.
- Die Rückverfolgbarkeit vom Hersteller zum Patienten ist nicht umgesetzt.
- Produkterückrufe gestalten sich in der Regel als schwierig, insbesondere bei den Leistungserbringern
- Viele manuelle Eingriffe und Medienbrüche in der Supply Chain verschlechtern die Effizienz und Effektivität und erhöhen damit die Kosten.

Der Detailhandel macht vor, was auch dem Gesundheitswesen nützen könnte. GS1-Standards im

Detailhandel sind alltäglich, 6 Milliarden «beeps» pro Tag weltweit lösen etwas aus: Verwechslungen vermindern, Produktfälschungen verhindern, Rückverfolgbarkeit sicherstellen, Produktrückrufe ermöglichen, manuelle Eingriffe automatisieren, Medienbrüche überwinden, Effizienz und Effektivität erhöhen sowie Kosten senken.

Die Identifikation der Produkte sollte auch im Gesundheitswesen omnipräsent sein, erst recht bei jährlich 1'700 Falschmedikationen in der Schweiz. Klare Produkte-Identifikation und optimierte digitalisierte Warenbeschaffung (eProcurement) führen auch zu einer Reduktion der Distributionskosten in der Versorgungskette (Supply Chain). Bei Konsumgütern im Detailhandel haben führende Unternehmen, welche mindestens 6 GS1-Standards zu mindestens 50% implementiert haben, bereits von einer Reduktion der Distributionskosten von durchschnittlich 6.5% profitiert.

**Stammdaten sind matchentscheidend**

Ganz wesentlich positiv wirken saubere Stammdaten, um logistische Prozesse generell zu ermöglichen und im elektronischen Datenaustausch (Electronic Data Interchange, EDI) Sparpotenzial zu orten und zu nutzen, Prozesse zu systematisieren und effizienter zu gestalten sowie Qualitätskontrollen, Rückverfolgbarkeit und Vernetzung mit Handelspartnern und externen Leistungserbringern wie auch mit sämtlichen internen Stellen im Spital zu optimieren.

**Weshalb gute Stammdaten für bessere Prozesse entscheidend sind**

Auch im Gesundheitswesen ist Wirtschaftlichkeit oberstes Gebot. Transparenz muss her. Wo aber und wie? Daran scheiden sich die Geister. Meistens stellen bereits die Komplexität der Prozesse und die

Datenqualität erhebliche Hürden dar. Und gerade bei den Daten beginnen die Sorgen. Wer also betriebswirtschaftlich das Beste erreichen will, keine Redundanzen, schnellere Abläufe, klare Rückverfolgbarkeit, problemlose Vernetzung durch reibungslosen Informationstransfer und eine Unterstützung des Qualitätsmanagements, der hat für erstklassige Stammdaten zu sorgen. Und dafür muss zunächst investiert werden. Und zwar jetzt.

Investitionen in Stammdaten werden von Schweizer Spitälern unterschiedlich gewichtet. Es gibt immer noch Häuser, in denen Einkaufs- und Logistikleiter ihren Geschäftsleitungen den ROI (Return on Investment) einer Investition in Stammdaten vorrechnen müssen und dabei schnell mal an Grenzen stossen.

**Haben Stammdaten einen Nutzen?**

Stammdaten sind so wichtig wie die Bundesverfassung, haben aber isoliert betrachtet keinen Wert. Nutzen resultiert erst, wenn man daraus etwas macht. Ein richtig angelegter Debitor und ein korrekter Leistungsstamm sind Voraussetzungen für die Fakturierung, wodurch lebenswichtige Liquidität erwirtschaftet wird. Solche Zusammenhänge werden für immer mehr Spitäler selbstverständlich, so dass bei Investitionen in die qualitative und wirtschaftliche Optimierung der Leistungsprozesse das Element «Stammdaten» die richtige Priorität erhält und Geld dafür gesprochen wird.

Unter Stammdaten werden im Gegensatz zu Bewegungsdaten alle Daten verstanden, die einmalig angelegt und für Abwicklung des operativen Geschäfts eines Spitals vorhanden sein müssen. Dazu zählen Daten über Geschäftspartner wie beispielsweise Patienten, zuweisende Ärzte und Lieferanten, Leistungs- und Artikelkataloge oder Material-Stücklisten für chirurgische Eingriffe.

**Stammdaten bilden das Fundament**

Aufbau, Pflege und die Erfassung von Stammdaten sind in jedem Unternehmen mit organisatorischen Massnahmen verbunden. So ist der Stammdatenprozess für Medizinprodukte in Spitälern selten durchgängig. Oft existieren noch Formulare für die Erfassung des Materialverbrauchs, weil spezifische Artikelstammdaten im Leistungserfassungssystem nicht vorhanden sind. Darunter leidet die Erfassungsqualität und es wird unnötig Fachpersonal gebunden. Heute gibt es Konzepte und IT-Lösungen zur Automatisierung von Stammdatenprozessen. Entscheidend dabei ist, dass für die Leistungsprozesse der Zugriff auf vollständige Stammdaten jederzeit möglich ist.

Jede Organisation ab einer bestimmten Grösse muss sich kontinuierlich mit der Frage auseinandersetzen, wie Daten aus verschiedenen Bereichen schnell, sicher und redundanzfrei integriert werden

können. Dort, wo Daten eine wichtige Rolle in der Wertschöpfungskette spielen, wo strikte regulatorische Anforderungen über die Rückverfolgbarkeit von Ereignissen und Materialverbrauch zu beachten sind oder wo höchste Qualität in Diagnose und Therapie gefragt ist, ist die systematische Datenintegration eine zwingend zu beherrschende Notwendigkeit.

Erstklassige Stammdaten sind das Fundament für den elektronischen Geschäftsverkehr. Sie bilden die Grundlage für eine effiziente Vernetzung und den damit verbundenen Datenaustausch. Mit aktuellen Stammdaten werden die Prozesse optimiert, sie dienen der lückenlosen Rückverfolgung und stärken das Risiko- und Qualitätsmanagement.

### Viel Sparpotenzial durch Stammdatenmanagement

Erfahrene Unternehmen betonen immer wieder, dass die mangelnde Stammdatenqualität eines der grössten Probleme bei der Umstellung auf dem elektronischen Geschäftsverkehr ist. Das wird auch in der Arbeitsgruppe swissDIGIN-Forum eingehend behandelt, welche den elektronischen Geschäftsverkehr fördern will – ein Unterfangen, das in der zusehends vernetzten Welt des Spital- und Gesundheitsmarkts immer bedeutungsvoller wird. Die folgenden Empfehlungen des swissDIGIN-Forums können Abhilfe schaffen:

- Die Daten sind vor dem Projektstart zu bereinigen und danach konsequent aufeinander abzustimmen.
- Es muss vereinbart werden, wie und in welchem Rhythmus die Produkt-Materialstammdaten, insbesondere die Preise, aktualisiert werden, um sicherzustellen, dass diese in den beteiligten Systemen jederzeit übereinstimmen.

### Weltweit unterwegs in Richtung Standards

GS1 Schweiz ist ein Fachverband von über 4700 führenden Unternehmen zur Optimierung der Wertschöpfungsketten vom Produzent bis zum Endverbraucher. Ziele sind die Verfügbarkeit, Sicherheit, Information, Nachhaltigkeit, Kostensenkung und Wertschöpfung zu verbessern. Dazu werden am «runden Tisch» Standards, Mittel und Methoden erarbeitet, welche die Effektivität, Effizienz und Transparenz fördern. Diese vereinfachen die Identifikation, Logistik sowie fortschrittliche Zusammenarbeitsmodelle zwischen den Wirtschaftspartnern. Als Träger dreier eidgenössischen Prüfungen und Anbieter einer breiten Weiterbildungspalette versorgt GS1 Schweiz die Wirtschaft mit kompetenten Fach- und Führungskräften in der Logistik. GS1 Schweiz ist als Not-for-Profit Organisation Betreiber eines nationalen und Teil eines weltweiten Netzwerkes von über 1,5 Millionen Unternehmen in über 140 Ländern und Mitglied des GS1 Weltverbandes, von Efficient Consumer Response Europe und der European Logistics Association ELA. [www.gs1.ch](http://www.gs1.ch).

- Für gewisse Produktgruppen oder Leistungen – gerade im Spital – wird vom Kunden erwartet, dass der Lieferant kundenspezifische elektronische Produkt-/Dienstleistungskataloge (Konditionen, Sortimentsausschnitt, Format) bewirtschaftet und bereitstellt.
- Eine einfache, klare Preisstruktur (Nettopreise, keine Staffelpreise und komplizierte Rabattsysteme) macht es einfacher, die Stammdaten in verschiedenen Systemen zu pflegen und aktuell zu halten. Dadurch gibt es auch weniger Rechnungs- und Rundungsdifferenzen, zudem wird die Rechnungskontrolle vereinfacht.

In der (Spital)praxis treffen wir auf gewachsene heterogene IT-Landschaften, wie sie etwa bei der Zusammenführung von Unternehmen in der Industrie entstehen. Spätestens, wenn ein Spital nicht mehr in der Lage ist, eine konsolidierte Sicht auf seine zentralen Unternehmensdaten zu liefern wie auch mit sämtlichen internen Stellen im Spital zu optimieren, wenn beispielsweise durch unklare Kennzeichnung und Identifikation von Pharmazeutika die Arzneimittelsicherheit und die Gesundheit der Patienten gefährdet sind, sollte eingegriffen werden. Nur ein alle Bereiche einschliessendes

Stammdatenmanagement kann dann aus der Masse an inkongruenten Daten eine qualitativ hochwertige Basis an Grunddaten erzeugen.

### Supply Chain Management

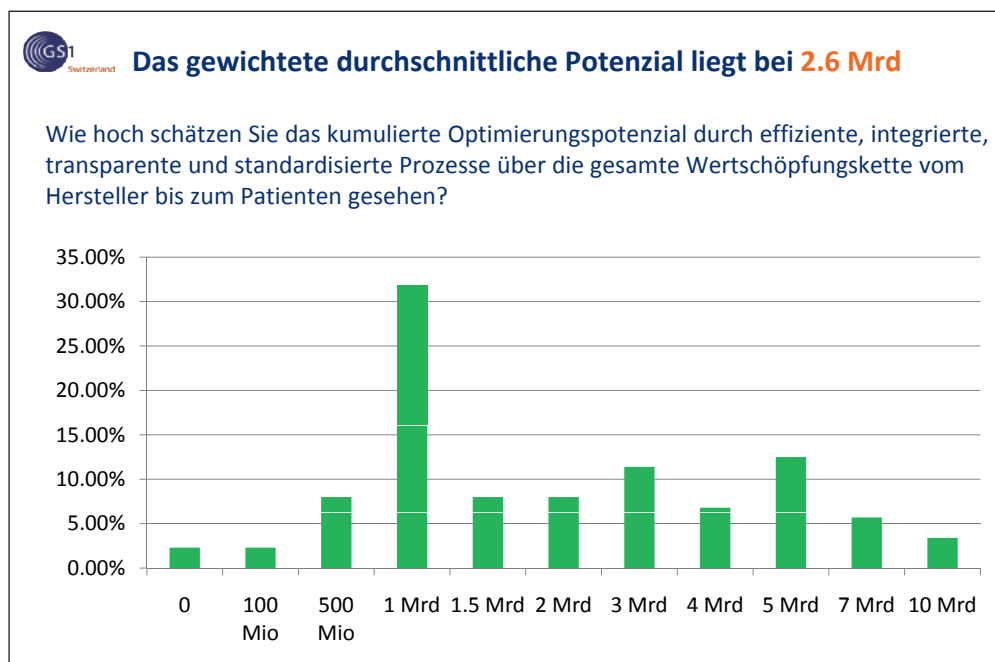
Ein ganz wesentlicher Aspekt, bei dem erstklassige Stammdaten relevant sind, ist das Supply Chain Management – weil es ohne korrekten Input nicht funktioniert. Dieser aus der Industrie stammende Begriff wird auch zusehends im Spitalbereich verwendet, greifen doch auch hier in verstärktem Masse interdisziplinäre Prozess-Schritte ineinander und die Vernetzung mit Zuweisern und externen Leistungserbringern nimmt zu.

Ein funktionierender Informationsfluss im Supply Chain Management verlangt folgende Qualitätseigenschaften: Die benötigten Daten müssen korrekt, aktuell, zeitnah und periodengerecht verbucht, konsistent, vollständig sowie redundanzfrei sein. Ferner sind gerade in heterogenen, bereichsübergreifenden Informationssystem-Architekturen und Datenbank-Applikationen weitere Eigenschaften wie Verfügbarkeit, Zuverlässigkeit des Datenzugriffs, häufige Update-Frequenz, rasche Antwortzeit und Genauigkeit wichtig.

### Die Rolle von GS1

Eine Arbeitsgruppe von GS1 Schweiz, mit Vertretern von Spitalern, Lieferanten und Dienstleistern, beschäftigt sich mit der Automatisierung von Lieferprozessen und was die Voraussetzungen dazu sind. So wurde auch das Thema der Produkthierarchien und ihrer Vorteile für Logistik und medizinische Prozesse behandelt. Es wurde deutlich, dass weiterhin in ein gemeinsames Verständnis der Akteure und anschliessend in Prozesse und IT-Systeme investiert werden muss. Denn nicht alle Akteure haben Prozesse in IT-Systeme installiert, mit denen sich Vorteile des GS1-Identifikationsstandards realisieren lassen.

GS1 ist ein weltweites System, mit dem eindeutige Identifikationen vorgenommen werden können. Mit den GS1-Nummerierungsstrukturen lassen sich Produkte, logistische Einheiten und Adressen unverwechselbar kennzeichnen und somit identifizieren.



In strichcodierter Form kann die Nummer als GS1-Symbol (Datenträger) von einem Scanner optisch gelesen werden. Die GS1-Nummer bildet die Grundlage für eine effiziente und kostengünstige Warenflusskontrolle vom Hersteller bis zum Endverbraucher. Erst die weltweite Überschneidungsfreiheit der Nummernsysteme erschliesst die international offene Anwendung für jedermann. In seinem Kern besteht der GS1-Standard aus drei Standardnummerierungsstrukturen:

- der Adressidentifikation (GLN = Global Location Number)
- der internationalen Artikelnummer (GTIN = Globale Trade Item Number),
- der Identifikation für logistische Einheiten (SSCC = Serial Shipping Container Code)

Zurzeit werden im GS1-System vorwiegend Strichcodes als Datenträger verwendet (EAN-13, GS1-128, GS1 DataBar und GS1 Data Matrix). Die Nutzung anderer Arten von Datenträgern ist jedoch schon in Vorbereitung, beispielsweise die Radiofrequenztechnik (RFID). Die im GS1-System verwendeten Identifikationsnummern werden auch zur elektronischen Datenübertragung (EDI = Electronic Data Interchange) verwendet. Der internationale Standard für den elektronischen Datenaustausch (EACOM) bildet einen integrierenden Bestandteil des GS1-Systems. Denn das ist die GS1-Philosophie: Scanning an vielen Stellen in der Supply Chain und elektronischen Kommunikation (EDI) gehören zusammen und bilden die Basis für die Optimierung der Prozesse entlang der Wertschöpfungskette.

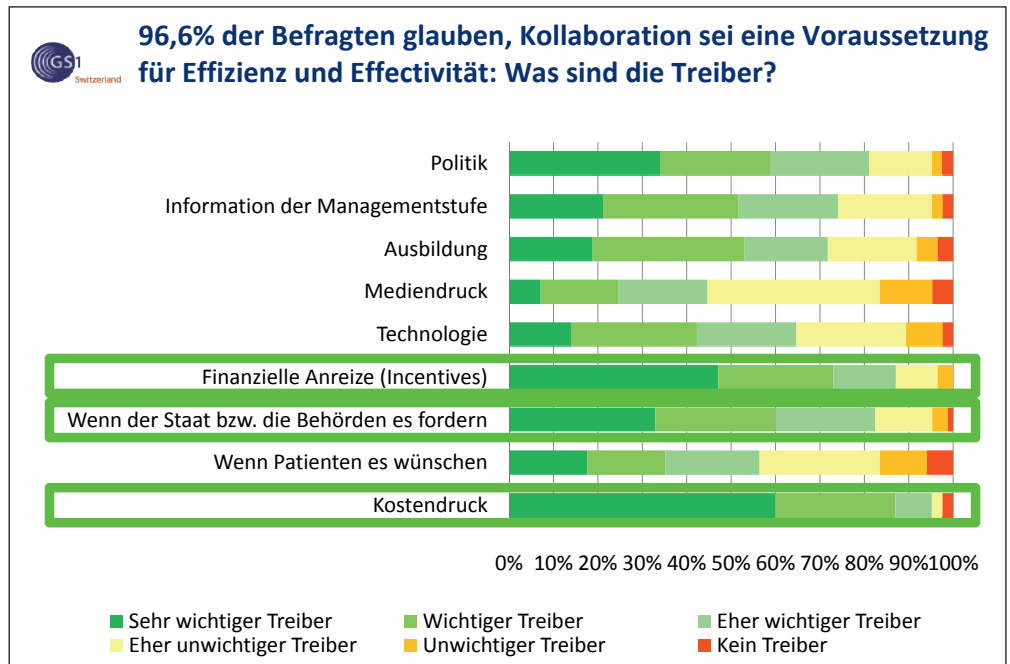
**St. Gallen – einmal mehr vorbildlich**

Ein gutes Beispiel für eine Optimierung der Supply Chain bietet das Kantonsspital St. Gallen (KSSG). Die Investitionen in das Stammdaten-Management für Arzneimittel und Medizinprodukte haben sich ausbezahlt. Das Kantonsspital wurde übrigens mit dem Swiss Logistics Award 2009 von GS1 Schweiz ausgezeichnet. Folgende Ziele standen im Zentrum:

- Transparenz: bei Bedarf, Bestand und Verbrauch
- Optimierung: von Logistik-Prozessen intern und extern, von IT-Systemen, des Sortiments-Managements und des Lieferanten-Managements.
- Einsparungen: bei Beschaffung, Lagerkosten und Prozesskosten

Die Anforderungen für die Stammdatenprozesses waren:

- Reduktion des Aufwands
- Einfache Erfassung der Artikelstammdaten auf einer Maske
- Automatisierter Zugriff auf eine standardisierte, externe Referenzdatenbank mit Artikelnummern, Artikelbezeichnungen, Mengeneinheiten/Bündelungen und Warengruppen



– Hohe Artikelstammdatenqualität für alle Folgeprozesse

**Ziele erreicht**

Die Umsetzung ist in St. Gallen gut gelungen. (Wir berichten im aktuellen «clinicum» auch im Rahmen der Tagung von SIX Paynet und Partnern darüber) Die Resultate sprechen für sich. Es gelang eine deutliche Reduktion des Aufwandes der Stammdatenpflege. Früher dauerte die meist (manuelle) Erfassung von Stammdaten mit individuellen Parametern, Lieferkonditionen und Leistungsdaten etwa 5 bis 8 Minuten. Heute dauert der gesamte Prozess dank SAP-Anbindung an die Medical Columbus Datenbank und den HospIndex von e-mediat über den Medkonnektor von Exsigno weniger als eine Minute. Der Fokus auf eine hohe Stammdatenqualität beim Projektstart war richtig und wirkt sich positiv aus.

**Jetzt aufrüsten**

In vielen Institutionen des Gesundheitswesens stören fehlende und/oder fehlerhafte Stammdaten den Ablauf von Geschäftsprozessen, was die Leistungsqualität mindert und eine effektive Patientenbindung erschwert. Daraus folgt: Stammdaten sind ein wichtiges Gut. Zentral ist und bleibt aber, für welche Prozesse die Daten gebraucht werden. Es wurden Beispiele zur Verbesserung der Datenlage im Bereich der Materialwirtschaft gezeigt, die sich positiv auf Folgeprozesse in Medizin und Administration ausgewirkt haben.

Das hat auch das GS1-Forum in Luzern ganz eindeutig wieder bestätigt; unmissverständlich lautete das Fazit: Die unbefriedigende Datenqualität bremst viele nachfolgende Prozesse, deren Optimierung und Umsetzung die eigentlichen Kernaufgaben der Logistik sein sollten.

Rechtzeitig die Weichen zu stellen und jetzt dem Thema Stammdaten die nötige Priorität zu geben, ist somit die vorteilhafteste Option. Denn es ist eine Tatsache, dass Vernetzung, Wettbewerb und Kostendruck in Zukunft weiter zunehmen werden. In diesem Lichte betrachtet sind gute Stammdaten effektiv viel wert und deshalb ein gute Investition.

Text: Dr. Hans Balmer